



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Marcus Vitruvius Pollio Baukunst

Vitruvius

Leipzig, 1796

Vorrede.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48396](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48396)

V O R R E D E.

Aristipp, ein Sokratischer Philosoph, erzählt man, litt Schiffbruch und ward an die Rhodische Küste ans Land geworfen. Hier fand er geometrische Figuren — *schemata* — im Sande gezeichnet, und rief seinen Gefährten zu: Getrost, meine Freunde, ich sehe Menschenspuren! Sofort gieng er in die Stadt Rhodos und begab sich gerades Wegs ins Gymnasium, wo er mit solchem Beyfalle über Philosophie redete, dafs er so reichliche Geschenke erhielt, dafs er nicht allein sich selbst mit allem Nöthigen versehen, sondern auch seinen Gefährten Kleidung und Unterhalt schaffen konnte. Als diese endlich nach ihrer Heimat zurückkehren wollten, und ihn fragten, ob er etwas nach Hause zu bestellen habe? so trug er ihnen auf, dort auszurichten: Man möchte doch ja den Kindern kein anderes Reisegeräth und -Geld mitgeben, als was selbst im Schiffbruche mit ihnen an das Land schwämme; denn nur das seyn die zuverlässigsten Güter des Lebens, über die weder Glückswechsel, noch Staatsveränderungen, noch Kriegsverheerungen das Geringste vermöchten.

Theophrast, der diesen Gedanken noch weiter ausführt, beweist den Satz, dafs man mehr auf Kenntnisse als auf Geld fusen müsse, folgendermassen: Nur der unterrichtete Mann, sagt er, sey in der Fremde nicht fremd, noch selbst dann, wenn er von Freun-

den und Verwandten entblößt sey, nicht freundlos; sondern in jedem Staate sey er einheimisch, und könne furchtlos auf alle Unglücksfälle mit Verachtung herabblicken: dahingegen derjenige, der sich nicht mit Wissenschaft, sondern mit Glücksgütern ausrüste, auf schlüpferigen Wegen sich durch ein unstätes und misliches Leben hindurch zu fechten habe.

Auf ähnliche Weise sagt Epikur: Nur in wenigem hänge der Weise vom Glücke ab; weil er in den größten und wichtigsten Dingen sich nach den Eingebungen des Verstandes und der Vernunft richte.

Dieses bestätigen nicht nur mehrere Philosophen als Wahrheit, sondern viele alte Griechische Komödienschreiber haben auch dieselben Gedanken in Versen auf die Schaubühne gebracht, z. B. Eukrates, Chionides, Aristophanes, und unter allen vorzüglich Alexis, der die Athener darum für lobenswerth hält, weil, da aller Griechen Gesetze den Kindern die Verbindlichkeit auflegen, ihre Eltern zu ernähren, der Athener Gesetze die Ausübung dieser Pflicht nur für diejenigen Eltern fodern, die ihre Kinder in den Künsten unterrichten lassen; denn die Güter, welche das Glück gebe, nehme es auch eben so leicht wieder zurück; anstatt, daß Wissenschaft der Seele einverleibt werde, und ihr nicht wieder entrissen werden könne, sondern bis auf den letzten Lebenshauch unzertrennlich mit ihr verbunden bleibe.

Ich bekenne und hege daher die höchste, unbeschränkteste Dankbarkeit für meine Eltern, daß, von der Weisheit dieses Gesetzes der Athener durchdrungen, sie mich eine Kunst haben erlernen lassen, und zwar eine solche, welche ohne Gelehrsamkeit, das heißt, ohne den ganzen Inbegriff der sämtlichen Wissenschaften — *sine encyclo doctrinarum*, — keines Beyfalls würdig ist. Nachdem ich sowohl

durch die Vorsorge meiner Eltern als durch den Unterricht meiner Lehrer mit einem reichlichen Vorrathe an Kenntnissen versehen, habe ich durch eigene Neigung zu den Wissenschaften und Künsten und zum Lesen guter Bücher, mir jene Besitzthümer des Geistes zu erwerben gesucht, deren Hauptwirkung ist, sich begnügen zu lassen, und den größten Reichthum darin zu setzen, nichts zu begehren. Zwar halten einige dieses nur für lächerlich, und achten hingegen nur diejenigen für weise, die reich an Gelde sind; daher auch viele diesem Zwecke nachstreben und mit Hülfe von Unverschämtheit durch Reichthum sich sogar einen Namen machen: Ich meines Theils aber, o Cäsar, habe mich nie aus Habsucht auf meine Kunst gelegt; sondern mäßiges Auskommen in Ehren hat mir immer vor Überfluß in Unehren den Vorzug zu haben geschienen. Ich bin freylich bey solcher Denkart nicht sehr berühmt geworden; jedoch schmeichle ich mir durch Herausgebung dieser Bücher bey der Nachwelt nicht unbekannt zu bleiben.

Ist es auch wohl zu verwundern, wenn ich so vielen ganz unbekannt bin? Andere Baukünstler sind zudringlich und flehen demüthiglich um Arbeit; mich aber haben meine Lehrer gelehrt: weit gefehlt darum zu bitten, müsse man sich vielmehr bitten lassen, die Besorgung eines Baues zu übernehmen; weil ein ehrlicher Mann erröthe, um etwas, das zum Argwohn Anlaß geben könne, zu bitten; denn nicht dem Geber, dem Empfänger der Wohlthat, geziemt das Bitten; und was kann wohl derjenige, bey dem man anhält, die Verwaltung der von seinem Vermögen zu machenden Ausgaben aus Gnaden unseren Bitten zu gewähren — anders als argwöhnen, daß dieses nicht seines Vortheils, sondern unseres Gewinns wegen geschehe? In dieser Rücksicht übertrugen die Alten ihre Baue nur solchen Baumeistern, die nicht allein von ehrbaren Eltern abstamm-

ten, sondern auch eine anständige Erziehung genossen hatten; in der Überzeugung, daß edele Bescheidenheit, nicht aber freches Hervordrängen, Vertrauen verdiene. Die Künstler selbst aber unterrichteten bloß ihre eigenen Kinder oder Anverwandten, und bildeten diese zu rechtschaffenen Leuten, deren Ehrlichkeit *) man ohne Bedenken die Gelder zu ansehnlichen Gebäuden anvertrauen konnte. Itzt bemerke ich, daß Unwissende sonder Erfahrung sich für Meister in der Architectur, in dieser so viel umfassenden Kunst, ausgeben, Leute, die eben so wenig etwas von der Theorie als von der Praxis — *fabrica* — verstehen. Ich kann also nicht anders, als diejenigen Bauherren loben, welche, im Vertrauen auf selbst erworbene Kenntnisse, ihre eigenen Baumeister abgeben. Sie denken, daß da sie sich doch einmal Unwissenden überlassen müssen, sie lieber sich selbst den Vorzug geben, und nach eigener, als nach fremder Willkühr ihr Geld verthun wollen.

Da nun niemand sich einfallen läßt, irgend eine andere, als die Baukunst, ja z. B. weder das Schuhmacher- noch Walker- noch sonst ein noch leichteres Handwerk zu Hause selbst treiben zu wollen; und zwar bloß, weil diejenigen, welche Profession von der Baukunst machen, nicht mit Wahrheit, sondern nur fälschlich Baukünstler heißen; so hat dieses mich veranlaßt, ein vollständiges Werk über die Baukunst abzufassen, und darin die ganze Theorie derselben umständlich auseinander zu setzen; in der schmeichelhaften Hoffnung, dem Publico damit kein unangenehmes Geschenk zu machen.

Nachdem ich denn im fünften Buche von der bequemen Beschaffenheit öffentlicher Gebäude gehandelt habe; will ich nun in diesem die Theorie und das schickliche Verhältniß der privat Gebäude vortragen.

a) Ich lese: *quorum fidei tantarum rerum pecuniae sine dubitatione permittentur.*